

## Biermösl Bloss: Tagebuch Südafrika

Donnerstag, der 29.3.2007

Abflug über Paris nach Johannesburg mit schlechtem Gewissen. Die Klimabilanz des Fluges ist verheerend! Ich beschließe, mir dieses Jahr eine Fotovoltaikanlage zum Ausgleich abzuwürgen. Ankunft in Johannesburg am Freitag, den 30.3., um ca. 10 Uhr, keine Zeitverschiebung. Wir haben 21 Musikinstrumente dabei. Eine logistische Herausforderung bezüglich des Transports zum Goethe-Institut.

Der »lokale Goethe« Nikolai Petersen holt uns mit einem Bus ab. Er ist ein Nachfahre der Auer-Brauerei Rosenheim. Das schafft Vertrauen!!! Auf der Fahrt ins Goethe-Institut fällt uns ein Sendebaum ins Auge, ein Sendemast, der als Baum verkleidet ist. Wir fotografieren auf unserer Reise mindestens 20 davon. Herr Petersen erzählt uns profund über die Verhältnisse nach der Apartheid hierzulande.

Schnell sehen wir einige Probleme Südafrikas: Kriminalität und als Folge der Geschichte nach wie vor völlig getrennt lebende Parallelgesellschaften. Die Weißen wohnen in eigenen Stadtteilen, die Farbigen genauso und die Schwarzen auch. Auf den Mauern um unser Hotelhäuschen steht am Elektrozaun: Armed response! Na Prost! Wir testen Windhoeker Lager, das Bier einer deutschen Brauerei aus Namibia. Schmeckt verdächtig nach Paulaner ...

Am Abend sind wir eingeladen bei der Familie Petersen zum Abendessen. Was gibt's? Weißwürste aus Pretoria. Öh! Es ist lange nach 12 Uhr Mittag und die Weißwurst ist mindestens 5 cm länger als erlaubt – trotzdem nicht schlecht. Wir treffen dort außer vielen Deutschen auch den Leiter einer Gumboot-Truppe\*, mit der wir am nächsten Abend im Goethe-Institut einen Auftritt bestreiten wollen. Er kommt aus Heidelberg (Südafrika) und ist ein verdammt guter Fußballspieler. Beim Match gegen ihn und ein paar andere Kinder verliert Bayern seinen Nimbus und völlig unverdienterweise ca. 10:2. Ein schlechtes Omen für 2010!

\* Gumboot-, also Gummistiefel-Tänze sind so was wie Schuhplattler, die sich in den zahllosen Goldminen Johannesburgs als Verständigungsmethode der schwarzen Arbeiter entwickelt haben, weil sie dort nicht reden durften. Dabei schlagen sich die Tänzer auf die Stiefel und erzeugen damit ein klatzendes rhythmisches Geräusch.



Samstag, der 31.3., Mamelodi

Wir brechen nach einem guten Frühstück in einen schwarzen Township namens Mamelodi zu einem Workshop mit dortigen Musikgruppen auf. Ankunft in einer Kulturhalle, in der schon viele Kinder, Jugendliche, Erwachsene und einige Musiker auf uns warten. Geleitet wird das Kulturzentrum von Junior Makwele, einer eindrucksvollen Respektsperson. Vier Musiker spielen zur Begrüßung ein paar Stücke im Dollar-Brand-Sound. Gute Jazzmusik mit Trompete, Saxophon, Schlagzeug und einer Art Hammondorgel. Wir kontern mit Alphorn, Steirischer, Hackbrett, Drehleier und zeigen verschiedene Instrumente, die man hier nicht kennt.

Danach singt eine Gruppe von Schwarzen. Wir verstehen den Zulu-Dialekt zwar nicht, aber bei der unglaublichen Ausdruckskraft dieser Stimmen läuft es einem kalt den Buckl runter. Musik ist hierzulande mit einer Bewegung verbunden, die unsereins wie Eiszapfen ausschauen lässt. Wir kontern zur großen Belustigung der Einheimischen mit einem Schuhplattler. Anschließend übt der Michal, einen »Boarischen« mit allen Anwesenden ein. Danach bringen sie uns einen afrikanischen Tanz bei. We really tried our very best!

Am Bühnenhintergrund der schlichten Beton-Kulturhalle ist mit Graffiti eindringlich auf ein anderes Hauptproblem Afrikas hingewiesen, von dem auch das Melodram einer Theatergruppe handelt, die als nächstes auftritt: Aids! Sehr viele Menschen auch in diesem Stadtteil sind davon betroffen, auch viele Kinder. Eindringlich fordern die Graffiti auf, Kondome zu benutzen. Das Singspiel einer The-

atergruppe, das auf englisch vorgeführt wird und Aids thematisiert, geht einem schon sehr an die Nieren. Nachdem wir ca. zwei Stunden miteinander musiziert haben und die Leute von Mamelodi Klappentanz, Woaf, Woidhansl und Boarischen wesentlich überzeugender und lebendiger als die meisten bayrischen Trachtler drauf haben, verabschieden wir uns nach einem Fußballspiel (das Ergebnis verschweigen wir lieber) und gemeinsamem Essen mit dem gegenseitigen Wunsch, uns hier oder bei uns wiederzusehen. Wir haben auch ein paar Wörter auf Zulu gelernt: »Ahe« – Griaß di, »siobonga« – Danke! »Uselimi« – Du Vollepp!

Abends lernen wir noch den berühmten Fotografen und Apartheidschronisten Schadeberg und seine Frau sowie den wunderbaren Denis Goldberg kennen, einen weißen ANC-Aktivist, der zur Begrüßung Bertolt Brecht zitiert. Für seine Überzeugung, dass Apartheid menschenverachtender Rassismus ist, saß er 22 Jahre lang im Gefängnis. Er wird uns morgen durch das Apartheidmuseum führen.

von Hans Well  
Biermösl Bloss

### Lust auf mehr?

1. Das ganze Tagebuch der Reise gibt es auf der Website der Biermösl Bloss:  
<http://www.biermoesl-bloss.de/index2.htm>  
Tonträger DVD »Plattln in Umtata«
2. Die DVD (siehe unten) vermittelt einen etwas anderen Blick auf Südafrika. Erhältlich im Handel oder auch in der einen oder anderen gut sortierten Stadtbibliothek

Wolfram Witte

### DVD: Plattln in Umtata – Mit der Biermösl Bloss in Afrika

Als im Frühjahr 2007 drei Musiker vom Stamm der Bayern – besser bekannt als »Die Biermösl Bloss« – mit Kind und Kegel nach Afrika reisen, ist dies der Beginn eines außergewöhnlichen musikalischen Abenteuers. Bewaffnet mit Alphorn, Tuba und Trompeten liefern sich die Alpenpartisanen einen rhythmischen Battle mit ihren schwarzafricanischen Herausforderern, der sich über Straßenecken, Nachbarschaftstreffen und durch die Mehrzweckhallen der gewaltigen Townships zieht.

DVD EAN 4006680045252 [www.arthaus.de](http://www.arthaus.de)

